

[illegible]

Die Bahrifche Volkspartei lehnt Koch als Innenminister ab. — Die Demokraten verharren auf ihrem Standpunkt.
Der deutsche Schritt in der Befahrungsfrage. | Der Kampf um das Innenministerium. | Minister „a. D.“
Berlin, 18. Januar. | zweiseitiger Dauer abgebrochen und sollen mor- | Von |
Ulrich Probst, M. d. R.

Minister „a. D.“

Alfred Brodau, M. d. R.

Die deutsche Republik hat nach sieben Jahren ihres Bestehens zehn Regierungskabinets hinter sich; in der ersten steht sie. Sie hat bereits acht „Reichsanzler“ a. D., „Reichsminister“ a. D. und neben acht Kancellern „a. D.“ noch fünfundsiebzig am Leben, zwei sind ermordet, vier gestorben. Auch in den fünfzig Einzelstaaten — die freien Städte sind nicht mitgezählt — hat es in den sieben Jahren viel Ministerwechsel gegeben. Die Zahl der gewesenen Minister im Reich und in den Ländern seit der Neuordnung dürfte die zweihundert bereits übersteigen. Deshalb wird von einer großen Bedeutung die Frage: Wie steht es mit den Pensionseinkünften der gewesenen Minister?

Der **Fal** Schiele hat der staunenden Öffentlichkeit gezeigt, daß das arm gewordene Deutschland in der Auszahlung von Pensionen an zurückgetretene Minister ungemein freigiebig ist. Herr Schiele hatte nach dem Inhalt seines Schreibens an das Reichsministerium des Innern, in dem er die Ueberweisung der Pensionbezüge für einen militätigen Zweck meldete, mit einer Pension, die er gar nicht braucht, selbst nicht gerechnet; er ist offenbar selbst überallhin gewesen darüber, daß ihm nach nur neunmonatiger Tätigkeit als Minister wegen der „zwingenden Notwendigkeit“ der Anrechnung von Militär- und Kriegsausgaben ein „flagbarer Anspruch“ auf Pension zustehen soll, wie es in einer amtlichen Auslassung hieß.

Wenn nun auch keineswegs alle gewissen Minister Pensionen beziehen, so steht doch fest, daß die Zahl der Ministerpensionäre bereits eine erhebliche ist und daß die Bestimmungen, nach denen Minister pensionen ausgeworfen werden, nicht zeitgemäß sind. Sie entsprechen nicht der Stellung der Minister im parlamentarischen System und bedeuten bei dem starken Verbrauch an Ministern, der diesem System eigen ist, eine viel zu große Belastung für die Allgemeinheit, die vor allem für einen armen Staat auf die Dauer nicht erträglich ist.

Man hat sich in Deutschland in vieler Beziehung und so auch in der Frage der Ministerpensionen noch nicht daran gewöhnt, die Konsequenzen aus der staatlichen Verordnung zu ziehen. Man hält noch an fest im alten System richtig gegebenen Auffassung der Beamten, die Minister seien Beamte, zu deren Rechten das Ministerienbezugs gehört. Im alten Staat waren ihrer Stellung nach auch die Minister Beamte. Es war die Regel, daß sie aus einer höheren Beamtenlaufbahn hervorgingen, die Bekleidung eines Ministerpostens war im Regelfall der Abschluß einer solchen Laufbahn. Beamte waren sie, staatsrechtlich gesehen, wenn sie auch eine Sonderstellung einnahmen, doch inforn, als auch in einem Höheren, dem Landesfürsten, unterstellt waren. Schon in der Beziehung drückte sich dieses Unterthanenverhältnis aus: „Minister“ = Diener. Sie waren im Meer der Beamten die obersten Diener des Landesfürsten, nicht bloß früher im absoluten, sondern auch später im konstitutionellen System, in denen die Parlamente noch keinen Einfluß auf die Berufung und Entlassung der Minister hatten. Der Minister

Ungünstiger Dezemberbericht der Reichsbahn

Berlin, 18. Januar.
Nach dem Dezemberbericht der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ging der Güterverkehr, besonders von Mitte Dezember ab, stark zurück. Es betrug der Rückgang in den Verladungen künstliche Düngemittel gegenüber dem Vormonat November fast 1100 Wagen, gegenüber dem Dezember des Vorjahres sogar über 9700 Wagen. Nur in Kali und in Stidstoff hält sich der Auslandsabzug auf zureichend steller Höhe. Der Rückgang der Poststoffbeförderung belief sich auf 11 500 Wagen gegenüber dem Vormonat. Die Zuckerrübenverarbeitung der Ernte 1921 ist zum größten Teil schon beendet. Es waren 202 000 Wagen weniger als im November für die Beförderung von Zuckerrüben und Schnitzeln, aber fast 3900 Wagen mehr als im Dezember des Vorjahres erforderlich. Trotz der günstigen Verfrachtung von Zuckerrüben blieb der Zuckerverband gegenüber November um fast 10 900 Wagen zurück. Weiter ist die Beförderung von Zement von 19 400 Wagen auf 8900 Wagen im Dezember zurückgegangen. Insgesamt ist die arbeitsfähige durchschnittliche Stellzahl für den Monat November gegenüber dem

Im Monat November 1925 sind 359 707 00 Reichsmark Einnahmen erzielt worden, während die Ausgaben einschließlich des Dienstes der Reparationsschuldverbereitungen von 49 796 000 Reichsmark aufnahmen 380 039 000 Reichsmark betragen. Die Zahlung für den Reparationsschuldverbereitungsdienst konnte nur unter Heranziehung der Rückstellungen geleistet werden.

Köln, 18. Januar.

Allen Wahrscheinlichkeit nach wird sich der Fehlbetrag von 1925 durch außerplanmäßige Ausgaben noch bedeutend erhöhen. Selbst bei Anrechnung der Ueberschüsse des Vorjahres wird man für 1925 noch mit 100 Millionen Reichsmark Fehlbetrag rechnen müssen, und für 1926 werden sich ebenfalls mit ziemlicher Sicherheit neue Fehlbeträge ergeben. Rücklagen sind nicht vorhanden.

Berlin, 18. Januar

Der Direktor des internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, ist heute morgen in Berlin eingetroffen. Er hat sofort Fühlung mit dem Reichsarbeitsminister Dr. Braun und dem Staatssekretär Dr. Geib genommen. Die Besprechungen mit dem Reichsarbeitsministerium sind informativster Art und haben Erörterungen über die Möglichkeit der Ratifizierung von Übereinkommen betreffend internationalen Arbeitskonferenzen durch das Deutsche Reich zum Gegenstand.

Rücktrittsabsichten Kaults?

Berlin, 18. Januar.
Wie die „Voss. Z.“ meldet, verlautete in Paris, Kreiser, der bisherige Präsident der Regierungskommission für das Saargebiet, Raut, werde demnächst zurücktreten. Als sein Nachfolger sei der bisherige Vorkämpfer in Washington, Daeschner, auszuweisen.

k. Lin
 P u m p w e
 in Unterda
 Wenn der
 den Bahnkö
 das Drucke
 Waches eing
 gegen Ueber
 ü Stieck
 „Gute M
 Wirt Schre
 veransta

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Vereinigte Stadttheater
Bochum Duisburg.
Dienstag, 19. Jan.,
8 Uhr:
Bormie 6. Konzert
Symphonie-
konzert.
Werke von Weber,
Bruch, Brahms,
R. Strauss,
Leitung: Prof.
Reichwein, Wien.
Solisten: Emmi
Reisner, Berlin.
Mittwoch, 20. Jan.,
3 bis 5:
Auker Bormiete:
Hänel und
Gretel.

Union-Palast
Heute Dienstag,
8 Uhr:
Erstaufführung
Franz Lehár
größter
Operetten-Erfolg:
**Der Graf
von
Luxemburg**
Ober-Spielt:
Frau Dr. Meyerleben-
Genesius.
Musik - Leitung:
Dir. A. Meyerleben.
Bühnen-Bilder:
Hans Kelm.
Kostüme:
Anfertigung im eigenen
Atelier.
In den Hauptrollen:
Dora Beuscher, Harry
Brion, Karl Wild-Noris,
Carl Stauder,
Fried Zimmer usw.
Vorverkauf vom 11.
bis 1 und ab 4 Uhr
an der Kasse.

Intimes Theater
Heute Dienstag
Künstlerischer Sonder-Abend
unter Mitwirkung des berühmten
Cello-Virtuosen
Ernst von Gizycki
Programm
I. KOLNIDRE
(Stimme des Gelübdes) . . von Max Bruch
II. Vito, Spanischer Tanz
III. Adagio a. d. Pathétique . . v. Beethoven
IV. Mazurka von Winjowski
(Kujawiak)
Dazu das große neue
JANUAR-PROGRAMM
- Beginn 8 Uhr -
EINTRITT FREI!

Haben Sie den unvergleich-
lichen Film
Rosenmontag
schon gesehen?
Versäumen Sie nicht diese
letzte Gelegenheit!
Täglich 8 Uhr abends.
Lichtspielbühne
Marienstraße (Gesellenhaus)
(gegenüber der Badeanstalt).

Prickel & Heidemeyer, Bochum
Herner Strasse Nr. 36, gegenüber der Bergschule (Tattersall) — Möbel - Grosshandlung und Muster - Ausstellung
Durch Ausschaltung des Zwischenhandels sind wir in der Lage
Speise- und Herren-Zimmer, Schlaf-Zimmer in echt Elche
u. gestrichen
gediegene Küchen-Einrichtungen
In der einfachsten bis zur vornehmsten Ausführung, bei allergrößter Auswahl, zu den denkbar niedrigsten Preisen anzubieten.
Bei Barzahlung gewähren wir einen ganz besonders hohen Rabatt. **Spezialität:** Komplette gut bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen.

Hallo!!
1926
Die neue Kleinkunstrevue
im
Bunten Theater
in der
Tonhalle.
Täglich
der neue
Riesen-
Erfolg
12 große Bilder.
Einlaß 7 1/2 Uhr
Anfang 8 1/2 Uhr
Wir bitten
unsere geschätz-
ten Besucher
rechtzeitig zu
kommen. Trotz-
dem jedes Bild
für sich abge-
schlossen!!

Näh- u. Zuschneidekurse
Gewissenhafte Ausbildung in allen
Fächern d. Damenschneider u. Wäsche
Spezial-Zuschneidekurse für Berufs-
schneiderinnen zur Meisterprüfung.
Tages- und Abendkurse.
Frau L. Arenz,
Humboldtstr. 11. (Eing. Schillerstr.)

Weltlichtspiele
am Hauptbahnhof
Wir bringen
**Dienstag - Mittwoch
Donnerstag**
**RUDOLF
HERZOG**
Kapitalien
10 000.- Mk.
L. Hypotheken

Hanseaten
sowie
**das übrige
Beiprogramm!**
Ferner den
humorist. Teil
und
Neues aus aller Welt.

**UFA THEATER
TONHALLE**
Sieg auf der ganzen Linie
erzielte
der grosse Zille-Film

Die da unten
Aus allen Teilen Deutschlands wird sensationeller Riesenerfolg gemeldet.
In Berlin
setzten nach den in 3 Ufa-Theatern unter beispielloser Begeisterung erfolgten
Uraufführungen 20 Berliner Theater den Film gleichzeitig ein u. erlebten
ungeheuerliche Kassenstürme.
**Ausverkaufte Häuser
und täglich wachsender Andrang**
so lauten die Berichte selbst der größten Theater, z. B.:
Frankfurt, Scala
Mannheim, Alhambra
Ulm, Emelka
Bremen, Vereinigte Theater
Hamburg, 3 Ufa-Theater
Dresden, Ufa
Magdeburg, Fürstenhof
Leipzig, Ufa
Kiel, Ufa
Düsseldorf, Residenz
Karlsruhe, Palast-Theater
Stuttgart, Palast-Theater
Wiesbaden, Walhalla
Braunschweig, Saalbau
Chemnitz, Ufa
Erfurt, Alhambra
Görlitz, Deulig
Hannover, Ufa
Lübeck, Stadthalle
München, Ufa
Bochum, Ufa-Tonhalle!
Wir bitten unsere Besucher inständigst, möglichst
die Nachmittags - Vorstellungen zu besuchen.
Frühes Kommen sichert einen guten Platz!
Die letzte Abend-Vorstellung beginnt 8 Uhr.

**Wo ist man
gut n. billig?**
Im Gesellenhaus,
Marktplatz 3.
**Fahnen
Vereinsabzeichen.**
Vereins- u. Abz.-
Hollentischl. ohne
Verpflichtung. H. Kra-
wehl, Stettin.

Vom Abbruch.
400 Türen und Fenster, 250 cbm Bauholz
(Balken und Sparren), 5000 qm Fußboden
und Bretter, 70 Wasserlosetts, 50 Stein-
gut-Badkannen, 1000 qm Klinker, 100
Stück Radiatoren für Dampfheizung,
20 000 Ziegel, ferner: Treppen, Fuß-
leisten, Latzen, Rohrleitungen, 20 t
T. Schäger, Ziegel- und Plastersteine usw.
billig zu verkaufen.
Alles sehr gut erhalten. (44178
Effen, Altendorfer- und Westendstr.-
Ecke und Bochum, Dorfstr. 50.
Heinrich Ketter,
Bochum, Ottostraße 77 a, Fernruf 2454

Sonder - Angebot
bunte
schöne Muster
70 cm breit
195
Meter . . .
Waschsaat
Etagegeschäft Jacob Speier
Verkauf Kortumstr. 21, I. Ebg.
Ausstellung Kortumstr. 14.

Lernst Stenographie!
Reichskurzschrift,
schnellfördernde Kurse bei gewissen-
hafter und gründlicher Ausbildung.
Für Fortgeschrittene Diktatstunden
und Ausbildung in Redeschritt.
Else Zander, Hattlinger Str. 82

**Zahnpraxis
Hans Schmidt**
Bochum, Kronenstr. 15.
Mod. Zahnersatz Sol. Preise

WEGENER
Kopfschmerzen
sind meistens die Folgen
von Fehlsichtigkeit oder unrichtig angepaßten
Augengläsern. Besuchen Sie deshalb unver-
züglich den Augenarzt-Spezialisten **LW7**
Diplom-Optiker Wegener
Kortumstraße 8. Ruf 2424.

Nr. 15.
Bochum
Die Reklame
Der Bochumer
eine Reklame
andere Reklame
fallen streng
Bewertung
in unserer
hen gar bald
verliert und
feiligung des
steigen, ist
des Schnees
den Bürger
mit Wäse be
getreten wird
Gehen ersche
werden, daß
frei ist, dami
fäßen abfrie
erster Linie
denlotalen gl
zu gehende
streuen ist na
ganz zu umge
bei Wäse dur
Wäse treuen
Die Reklame
es kann der
Unfälle auf
werden. Eine
des Schnees
kurz nach dem
es ist mit nu
wegaufgehen.
tritt. Das mo
vorher zu k
bild abwarten
aufweicht. Au
um das Verfa
Darüber
denbe Schnee
muß, bezieht
liegt die Rekl
In der Stadt
Eigentum
Reinigung
Anlieger hat
Anwohner fin
hat weder Re
verwaltung al
den Befugniß
Leben und Ge
daß bei Sch
die Bürgerfe
manchen Haus
seinen Veru
kann selbst n
den meinten
Anficht: Die
men und läßt
zu reinigen
Reute zur Re
beiten würd
Stadt hingen
Verpflichtung
Reinigung
Bürgerfeigen
schriften belat
Nahre 1907, d
Stadgemeinde
ändert worden
und Grundbes
den Bürgerfe
und sie bei C
Material wie
Die für die
des Reklame
Arbeiten be
durch Rekl
stiege vom S
i d r o f e s
werden, es w
Der S a
Bochum-Stad
statut vom 4.
tung wegen
G r u n d a n
andere rech
den hier or
von Schnee,
den Mietern
Paragrafen
Die im Erb
schafflich die
Bürgerfeigen
Im Winter
Der
84)
Berechtigt
„Ja,“ er
Seine W
sich drück
schnell mit
spätesten, k
Bahnhofs la
ber gepfleg
„Ist das
Bubi. Er g
hen Gebäude
„Ach nei
ende, wir ha
dibe“ in Wa
„Unter So
Der Ch
an der Reu
darauß hielt
Das Sa
aus, sonder
ein eilig und
rend des Kri
beschädigt w
Bubi sti
verloren an
„Wollen
ber Herr B
Jögern in
nur die S
Baron mach
„Gehen
„Gali,
lich vor?“

Männliche Abteilung.

Geistliche Anteilung

Die Erwerbslosigkeit im vergangenen Monat nahm in sehr starkem Maße zu. Der Anbruch von Stellensuchenden war im Verhältnis zum Dezember 1921 sechs- und im Dezember 1922 zweieinhalbmal so groß. Von der Arbeitslosigkeit wurden neben den kaufmännischen und Büroangestellten am stärksten die Schnebergeschifften, Schuhmacherinnen und Metallarbeiterinnen betroffen. Im Dezember wurden neun erwerbslos 41 Schnebergeschifften und 6 Schuhmacherinnen. Eine Pantoffelfabrik stellte ihren Betrieb mit 15 Arbeiterinnen ein. Die Krise in der Metallindustrie hatte die Entlassung der noch beschäftigten Arbeiterinnen zur Folge. Ungefähr war auch die Lage des Arbeitsmarktes für Angehörige des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes, 14 offenen Stellen standen 73 Arbeitsjungen gegenüber. Die vorhandenen Stellen konnten fast reiflos besetzt werden. Von kaufmännischen und Büroangestellten konnten neun vermittelt werden, wenn auch überwiegend in Ausbilstellen. Die trostlose Wirtschaftslage zeigte sich besonders in der frühzeitigen Meldung der zum 1. Januar freierwerbenden Kräfte, unter denen sich hoch qualifizierte Angestellte befinden, die voraussichtlich lange auf Erwerbslosen-Entscheidung angewiesen sein werden. Insgesamt betrug die Zahl der Arbeitsuchenden 1248, an offenen Stellen waren gemeldet 132, von denen 107 besetzt werden konnten. Am Schluß des Berichtsmonats waren noch verfügbar 612 Arbeitsjungen und neun offene Stellen.

Die Zahl der Arbeitsgefühle betrug: im Dezember 1925 6450 männliche, 1248 weibliche Arbeitslosen; über November 1925 bzw. 1458; der offenen Stellen: im Dezember 1925 466 für männliche, 131 für weibliche Personen (gegenüber November 514 bzw. 198); der besetzten Stellen: im Dezember 48 bzw. 107 (November 499 bzw. 161). Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge betrug Ende Dezember 1925 501 männliche und 520 weibliche Personen (November 408 bzw. 379); der Zuschlagsempfänger im Dezember 2104 Frauen und 3425 Kinder (November 1677 bzw. 2621). Die Zahl der Notstandsarbeitnehmer betrug im Dezember 41 und im Monat November 75. Es sind also 11059 Personen aus der Erwerbslosenfürsorge zu untersuchen.

(*) **Kleingärtner-Ehrung.** Der Reichsverband der Kleingärtnervereine Deutschlands, der 400 000 Kleingärtner umschließt, hatte zu Samstag nachmittags sein Vorstandsmittagliches Refektorium in Berlin (Höfen) nach hier geschickt, um dem für die Entwicklung des Schrebers und Kleingartenwesens und die Organisation so viele Jahre tätigen Architekten W. Müller, Weisfalsche Str. 15, das Diplom des Reichsverbandes als Anerkennung zu überreichen. Der künstlerisch hochwertige Entwurf des bekannten Berliner Malers Professor Paulsch fand allgemeine Bezeichnung. Die feinste Ehrung, die von einem kleinen Kreis geliebter Kleingärtner aus verschiedenen Teilen der Provinz Westfalen im Parkhaus hier stattfand, zeigte, welcher Achtung und Verehrung sich Architekt Müller als Organisator, Sekretär und Berater in Kleingärtnerkreisen erfreut; er ist Gründer und erster Vorsitzender des Kleingärtner-Provinzialverbandes Westfalen, Mitglied des vor Jahre

denn er hielt ein Taschentuch vor das eine Auge ge-
brückt und hinkte. (Fortsetzung folgt)

[illegible]

Rudolf Margies unter Anklage des Mordes vor dem Schwurgericht Bochum.

Von kommunistischer Seite war auf gestern abend 6 Uhr zu einer Kundgebung auf dem Marktplatz aufgerufen worden. Die „Rote Hilfe“, die „K. P. D.“ die kommunistische Jugend, der „Rote Frontkämpferbund“, der „Rote Jugendarm“, hatten etwa tausend Mann zusammengebracht, die von einem auf einem Lastkraftwagen stehenden Redner aufgerufen wurden, dafür einzutreten, daß Margies, „einer der Besten der K. P. D., nicht ein Opfer der Malenjinjustiz werde“, die durch ein Todesurteil das revolutionäre Proletariat erschüttern wolle. Dann jagten die Teilnehmer, ein Dutzend rote Fahnen mitführend, bei Fackelschein und Trommelschlag, durch die Stadt unter dem Rufe: „Haus mit Margies!“ Man sah viele Arbeiter und einfache Frauen, die den Kopf schüttelten, als sie hörten, welchen Zweck die Demonstration verfolge. —

Die Arbeiterverbände im deutschen Bergbau. Die vier Bergarbeiterverbände beschließen, für den gesamten deutschen Bergbau die Resolution der Versammlung auf die Tage vom 25. bis 27. März 1926 zu legen. Die übrigen interessierten Organisationen, wie die dem Abbau angeschlossenen Angestelltenverbände, dürfen sich mit dem Vorschlag einverstanden erklären.

Kommunistische Kämpfe im Bergarbeiterverband. Die Bezirksleitung Ruhrgebiet des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands ist genötigt gewesen, gegen eine Anzahl Verbandsmitglieder den Ausschluß zu beantragen. Das Statut ist bei den feinerseitig von der Union nachgefolgten Verhandlungen in seinem vollen Umfange anerkannt worden. Wer beharrlich den Statutbestimmungen entgegenhandelt, wird ausgeschlossen, und sollte sich eine Zahlstelle finden, die wiederholt solche Kameraden wählt, so wird die alte Zahlstellenleitung mit der Weiterführung der Verbandsgeschäfte beauftragt werden. Der Verbandsvorstand hat die Lebensrechtsbedingungen der lokalen Feste formuliert und die Bewegung geleitet, daß die Zusammenkünfte mit der Bewegung gleichsam in Einklang gebracht werden, was möglichst allgemein bekannt sein soll. Wiederholt dieses Ergehen, gibt neben zugleich seinem festen Willen Ausdruck, die Verbandszustellen nicht zum Tumult zu begünstigen. Behalten werden zu lassen.

* **Kundgebung der Bergbau-Funktionäre des Alsa-Vundes im Ruhrgebiet.** Im Städtischen Saalbau zu Essen versammelten sich Sonntag vormittag die Angehörigsten-Funktionäre des Alsa-Vundes aus dem gesamten Ruhrbergbau, um Stellung zu den augenblicklichen Wirtschaftsverhältnissen und zu der Reichsnappschäftsnotelle zu nehmen. Zu den zahlreich Verammelten sprach als erster Redner der Vorsitzende des Deutschen Wermeisterverbandes, Buschmann, über den Stand der deutschen Wirtschaftslage. Die Schuld an der Zerrüttung derselben schrieb der Referent der landlosen Wirtschaftsführung der deutschen Unternehmer zu. Jeder Versuch, mit den Arbeitgeberverbänden gemeinschaftsarbeit zu leisten, sei bisher gescheitert. Im weiteren Verlauf seines Referates wandte er sich auch noch gegen das Verfahren von Ueberschießen, während an der anderen Seite in ungeheuerlichem Maße abgebaut würde. Dr. Fischermann, der Vertreter des Alsa-Vundes im Reichswirtschaftsrat, ergriff dann das Wort zu einer längeren Rede über die Ein-

Vodum hat durch die vielen Ausstellungen, Veran-
faltungen und Tagungen des vergangenen Jahres
als Verkehrs- und Fremdenstadt an Bedeutung und
Ansehen gewonnen. Von der Wichtigkeit zeitgemäßer
kommunaler Fremdenverkehrswerbung überzeugt, sind
die Ausstellungen und Veranfaltungen allerorts ge-
fordert worden. Obwohl Vodum sich nur in einem
verhältnismäßig, finanziell vertretbaren Maße als Aus-
stellungs- und Kongressstadt geeignet hat, ist ihm doch
ein Erfolg nicht abzuspoken. Aus der Eigenart Vo-
dums als einer Stadt der industriellen Arbeit er-
wuchs vor allem die Notwendigkeit, die Veranfaltungen
den Bedürfnissen der örtlichen Wirtschaft, der
Industrie, dem Handel und Gewerbe, anzupassen. Da-
her tragen die Ausstellungen und Veranfaltungen des
Jahres 1925 nicht so sehr den auffälligen Charakter
von Sonderveranfaltungen, sondern sind das Spiegel-
bild der wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Stadt.
Zur Förderung der Verkehrswerbung und damit
des Wirtschaftslebens dienen die zu Jahresanfang
neuerrichtete städtische Pressstelle und die
städtische Verkehrsabteilung, die in enger
Fühlungnahme mit dem ebenfalls neuorganisierten
und ausgebauten Verkehrsverein und den be-
teiligten wirtschaftlichen Vereinigungen Hand in
Hand arbeiten. Durch die Gemeinschaftsarbeit aller
beteiligten Stellen und dank der Initiative privater
Vereinigungen sind die im vergangenen Jahre veran-
falteten Ausstellungen zustande gekommen.

Von größter Bedeutung war die von der Vereinigten Kaufmannschaft in der Zeit vom 7. bis 15. März veranstaltete Vochumer Werbewoche. Sie war für Vochum ein voller Erfolg. Die mit der Werbewoche verbundene Ausstellung des Großhandels und der Kleinvertrieblung auf dem Seidenhofe, der durch den Bau einer Ausstellungshalle erweitert worden war, wurde trotz der unangünstigen Witterung von 80 000 Personen besucht. Großen Anlauf fand der Schaufensterwettbewerb der Vochumer Kaufmannschaft, an dem sich mehr als 50 000 Personen beteiligten. Den während dieser Tage in der Stadt herrschenden außergewöhnlich großen Verkehr kennzeichnen die Verkehrsziffern der Straßenbahnen, die täglich durchschnittlich 100 000, und am letzten Sonntage rund 150 000 Personen beförderten. Die Werbetage waren ferner durch besondere Veranstaltungen des städtischen Theaters und der Sportvereine verflochten. In bester Erinnerung steht der Fejsaß am letzten Werbetag, der reichen Beifall auch in der Nachbarstadt fand. Die Vochumer Musikpflege und Gesangsvereine trugen in diesen Tagen durch besondere Veranstaltungen zur Geltung der Stadt bei. Die Stadtdrönk ist durch die Sondernummern der örtlichen Tageszeitungen mit ihren zahlreichen und wertvollen Aufsätzen über alle kommunalen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen und Einrichtungen unserer Stadt bereichert worden.

Ein Vierteljahr später schloß sich das im Innungsausfluß organisierte Bochumer Handwerk zu einer ähnlichen Anstellung, die unter dem Namen „Handwerkstunft in Bochum“ in der Zeit vom 20. Juni bis 8. Juli ebenfalls auf dem zu einer Ausstellungsfläche von 8000 Quadratmetern erweiterten

heilheiten des kommenden Reichs nappschäfts-
eigenschaften, das im besonderen auch für die Angestellten
im Vergab wesentliche Verbesserungen enthalte. Er ging
dann näher auf die Krisis ein, die tatsächlich die
Nappschäft heute, allerdings ohne Schuld der Arbeit-
nehmer, durchzumachen habe und sah einen groben
Mißstand in der Nichtabstufung der Aufgaben der Ar-
beiter auf dieselbe. Weiter folgten Ausführungen über
die wesentlichen Neuerungen, die der Referent eingebracht
erlegte und von denen besonders die im neuen Gesetz
enthaltene Bedingung, daß Pensionäre nicht mehr be-
willigt tätig sein können, von der Versammlung lebhaft
gegrüßt wurde. In der darauf folgenden Aussprache
wurde aus der Versammlung heraus besonders scharf
betont, die von den Zechenbesitzern unterstützten tech-
nischen Angestelltenvereine Stellung genommen und
diesen schärfster Kampf angefaßt. Eine Entschließung
im Sinne der Ausführungen der Redner fand einstim-
mige Annahme.

* Provinzialtagung des Evangelischen Eltern- und des Weistalen. Man freuet sich sehr, die Reichs- tagungswoch e hat in die diesjährige Provinzialtagung des evangelischen Eltern- und des Weistalen am 23. und 24. Januar eröffnet wird. Die Fragen der Erziehung nehmen heute ein Schrifttum und in der öffentlichen Meinung einen dreien Raum ein, gilt es doch, unsere heranwachsende Ju- gend, die infolge der unglücklichen Lage unseres Va- terlandes manches entbehren muß, innerlich so zu stär- ken, daß sie den Niedergang unserer Kultur zu überwin- den imstande ist. Die verschiedenen Vorträge umfassen alle Gebiete des Erziehungswesens. Einen besonde- ren Platz nehmen in diesem Jahr zum ersten Male die An- gelegenheiten der höheren Schulen ein. Reichsgeschäfts- leitender Schulrat Schenker (Berlin) wird über das an- gesehene Bildungswesen und die höhere Schule reden. Der neuen Lehrerbildung ein besonderer Vortrag von Rektor M e h l e m (Maddob) gewidmet, der aus- raufschier Erfahrung über beide Arten der Vorbildung, die femininistische wie die akademische, urteilen kann. Wichtig für weite Kreise ist auch die Berufserschließung, in der neue Wege beschritten werden müssen, wenn- nicht dieselbe in Bruchstücken bleiben soll. Darüber be- richtet Professor Dr. S e l l m a n n. Die große Volks- versammlung am Samstag abend bietet zwei Vorträge über Elternrechte und Elternpflichten von drei erfahrenen Schulmännern. Rektor K o t t e n h o f (Dortmund) wird über das Elternrecht in einer neuen Aufstellung und Rektor F i s c h e r (Sersdorf) über die Aufsichtspflichten gegenüber der Schullingen sprechen. Die nächsten Vorträge werden dem Abend eine er- hebliche Gestaltung annehmen. Der Sonntagvormittag wird die evangelische Gemeinde in den Freilichtgottesdiensten, die in sämtlichen Kirchen stattfinden, zum Gotteswort von drei heilighen Aufgaben des Elternbundes sammeln. Die evangelische Elternschaft und Lehrerschaft Bochums ist zu allen öffentlichen Vorträgen und besonders zu der Volksversammlung eingeladen.

* Zusammenkunft der ehemaligen Aufregefangenen. Die ehemaligen Gefangenen, die seinerzeit im Muthum in das Buchhaus Zweibrücken eingeliefert wurden, hielt am Sonntag im Parkhaus ihre erste Zusammenkunft ab. Oberbürgermeister v. W. bedachte die Betheer. Besonders herzlich wurden die von den Fremden nach Frankfurt abgeführten anwesenden ehemaligen Gefangenen begrüßt. Die Tagung beschloß, dem Jahre aufzuarbeiten.

× Das deutsche Bäderhandwerk im Abwehrkampf gegen eine Aufhebung des Nachtschließverbotes. Der Zentralverband „Germania“ der deutschen Bäderinnungen schickte eine Eingabe an den preussischen Handelsminister, Reichskanzler, Reichskommissar für Handwerk und Gewerbe, Reichsarbeitsminister, Reichsernährungsminister, Reichsverband des deutschen Handwerks, Reichsverband des deutschen Industrie- und Handelstages sowie an einige Handelskammern. Die Eingabe wendet sich gegen die Bestrebungen des Verbandes deutscher Großhändler und einiger Industrie- und Handelskammern auf Wiedereinführung der Nachtarbeit in den Bäderbetrieben. In der Eingabe wird die Behauptung, daß die Nachtarbeit zulasse, das Geschäft um 10 Prozent billiger an die Bevölkerung abzugeben, unter Darlegung von Gründen wirtschaftlicher und kultureller Art entkräftet und bekämpft und für Verhehlungen des Nachtschließverbotes in Bäderbetrieben eingetreten.

„Kleine Tageschronik.“ Die Fiborinusstraße Gruppe zu mit der Erklärung, man wolle sich wieder für von der Joffeinen bis Seiderstraße anall vertragen. Dabei reichte er der Lotte Theib zur Verfert. Sie ist für den durchgehenden Automobilhöhung die Sand. Die Theib begab sich mit den beaufwerts- und Stadtfahrerwerke gebestrt. Der Werten in die Höhe der, gemeinden.

Wohnung, während C. sich in sein Schlafzimmer begab, als dort kurzer Zeit C. gra zu aus dem Zimmer trat, um den Burans nach unten zu begleiten, erhielt er in der Lauer gefangen hatte, einen Schlag mit dem stumpfen Ende eines Beiles über den Kopf. Dann rannte der Angeklagte hinunter. Dort machte ihm Burans einen Revolver und drohte Burans zu erschießen. Als dieser erklärte, er solle doch schiefen, feuerte er auch wirklich einen Schuß auf diesen ab, der ihn im Gasse trat. Nun rannte der Angeklagte in das Haus zurück, stürmte die Treppe hinauf, trat die Türöffnung der Küche ein und richtete drei Schüsse auf Graska und auf die Theilnehmer, die sich in das Schlafzimmer flüchtete. Die herbeigekommene Polizei machte dem Drama ein Ende. Dieß habe umbringen wollen. Die Wunden ihm gegenübergestellt wurde, flüchtete er sich ins Gefängnis, wo er schließlich auf sie und bis hie in den Schödel. Das Schwurgericht beurteilte C. wegen versuchten Tödschlages, gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen und wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis.

3 Dortmund, 18. Jan. Eine ganz gefährliche Bande fand vor dem erweiterten Schwurgericht ihre verdiente Strafe. Im letzten Jahre waren in Dortmund, Hamburg und Bernie die Postriefästen systematisch beraubt worden. Die Briefe wurden geöffnet und Geld und Werturkunden an sich genommen. So kam es vor, daß den Mäubern Verrechnungsbüchlein in die Hände fielen. Geldstich enterrneten sie den Lieberbrud „Kur zur Verrechnung“ und hoben den Betrag, zum Teil in beträchtlicher Höhe, von der Bank ab. Schließlich gelang es der Dortmundcr Kriminalpolizei, einen nach dem anderen hinter schwedische Gardinen zu bringen. Es wurden verurteilt der Kaufmann Bernhard Carlsohn zu drei Jahren und der Dreher Wilhelm Schmke zu vier Jahren Zuchthaus, der Kaufmann Fritz Schale zu drei Jahren, Serbert Uhlmann zu zwei Jahren und der Reisende Albert Pantulowski zu einhalb Jahren Gefängnis.

§ **Krefeld**, 13. Jan. Die Strafkammer befand sich in etwa zehnhundert Verhandlungen mit der gegen den früheren Generalleutnant des Generaldirektors **Beder**, **Georg Heuer** erhobenen Anklage auf Unterschlagung Ein umfangreicher Zeugenapparat war aufgeboten und die ganze Vorgerichtswurde aufgerollt. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt **Dr. Ruten** (**Krefeld**) übernommen. In später Abschlusssitzung wurde das Urteil gefällt, das auf Freisprechung und Ausbüßung der Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse lautet. — Zu dem Freispruch **Heuers** wird uns vom Vorstand des **Stahlwerks Beder** mitgeteilt: Bei dem Prozeß handelt es sich nicht um den noch laufenden Prozeß **Heuers** wegen einer **Million Goldmark**, sondern um ein **Strasverfahren** wegen unrechtmäßig einbehaltenen **Wesche**. **Heuer** wurde hier von freigesprochen, doch hat der Staatsanwalt sofort Berufung eingelegt. Ein Entlassungsgeuge wurde im Gerichtssaal wegen **Mein**ids verhaftet.

Der Hochdruck über Nordosteuropa hat sich ein wenig abgeschwächt, während der Tiefdruck im Südwesten gestiegen ist. Das gellert über Südwestengland gelegene Tiefdruckgebiet ist nach Deutschland gezogen, wo es verfräht. Die Temperaturen lagen heute morgen im Süden und östlich der Weser zwischen minus vier und minus acht Grad, in Westfalen und Rheinland zwischen minus zwei und minus vier Grad. Der Kahl eis selbst acht Grad Frost, neblig, matter und eine Schneehöhe von 27 Zentimetern. Der Frost dürfte noch weiterhin andauern.

Vorherige bis Mittwoch: Vielfach trübe und vereinzelt auch Niederschläge, Temperaturen nur zeitweise über dem Gefrierpunkt, sonst leichter bis mäßiger Frost.

Hannover, d. 18. 1.

8* morgens.

160

16.15

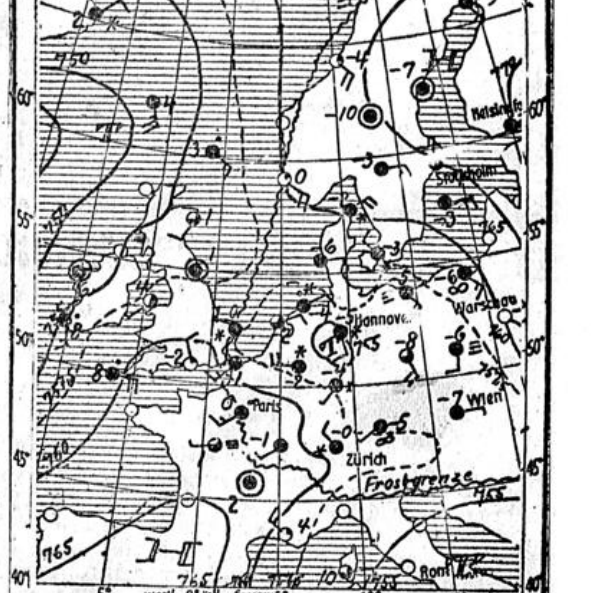
155

170

13

155

9



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ○ heiter, ○ halbbear. dkt. ○ wolkig
○ bedeckt, ○ Regen, * Schnee, ○ Dunst, = Nebel, R. gewitter,
△ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, — sehr leicht, — leicht,
— schwach, —mäßig, — frisch, — stark, — steif,
☁ stürmisch, ☁ voller Sturm, die Pfeile fliegen mit
dem Winde, die eingezzeichneten Linien (Isobaren) verbinden
die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten

Unübertroffen in der Qualität
sind

Dreiring-Kernseifen

Sparsam und billig im Gebrauch!

Dreiring-Werke m. b. H. Kom.-Ges.
Vertriebsstelle Gelsenkirchen.

Hans-Günther
zeigen h
Bochum.

Statt
Gott
fallen,
mutter
Frau
im 76.

Bod
Süd. D
16. Jan

Die
tag, der
vom A

Statt
Gott
Uhr die
gegeben

im Alter

Boch

Die B
nachmitta
höhe 4 au
Trauer

G
selnem
fallen
liebe
mutter

nach k
den E
der rö
zu sid
B
Hollin

D
31 de

Für c
nahme
spenden
Entschla

Alter
Sch

Haare, fettiges
In den Achselhö
Fuß-, Hand- un
Nasenform (Stur
runzeln, Krähen
stehende Ohren,
geben, um welch
beifügen. Antw
Frau Ida Sie

Unterhaltung / Wissen / Leben

Die Sahara als Kraftzentrum der ganzen Erde.

Von Wilhelm Blaschke.

Vor kurzem wurde in London mit deutsch-englischem Kapital die Seliodynaco Co. Ltd. gegründet, die die Patente einer neuen Sonnenkraftmaschine praktisch verwerten will. Sollten sich die Erwartungen, die man an die Gründung dieser Gesellschaft knüpft, auch nur zur Hälfte verwirklichen, so stehen wir vor einem neuen Abschnitt der menschlichen Technik und Kultur.

Der Besitz von Kohle und Ölen ist, wie allgemein bekannt, heute zu einem kapitalistischen und politischen Machtfaktor ersten Ranges geworden. Das zeigt sich deutlich in der Politik, die zum großen Teil nichts anderes ist als ein Ringen um diese lebenswichtigen Betriebsstoffe.

Ebenso bekannt ist aber, wenigstens in Fachkreisen, daß der Rußeffekt der Brennstoffe einen der schwächsten Punkte der modernen Technik bedeutet. Während Steinkohle 82 Prozent, Anthrazit sogar bis 95 Prozent Kohlenstoff enthält, ist es bisher nur gelungen, höchstens 20 bis 25 Prozent in verwertbare Energie umzuwandeln, die restlichen 60 Prozent verpuffen nutzlos, trotz aller wissenschaftlichen Organisierung der Heiztechnik.

Es ist daher leicht einzusehen, daß man sich nach Quellen umsieht, denen man einen höheren Prozentfuß an Energie entnehmen könnte, oder die sich wenigstens billiger stellen als Kohle und Öle.

Als unerschöpfliche und gleichzeitig kostenlose Energiequelle bietet sich uns nun schon seit jeher unsere Sonne dar. Die direkte Ausnutzung der uns in Form von Licht und Wärme usw. zugestrahlten Sonnenenergie ist aber bis jetzt das Vorrecht und Erfindergeheimnis der Pflanzenzelle geblieben. Die neuesten Forschungen beginnen zwar auch hier langsam das Dunkel zu lichten, aber einstweilen besitzen wir von dieser Kunst mehr nur eine Ahnung als wirkliches Wissen.

Trotzdem hat man schon seit den ältesten Zeiten immer wieder versucht, die Sonne wärmetechnisch auszunutzen. Am nächstliegenden scheint es, die Sonnenbestrahlung durch eine entsprechende Anordnung von mehreren Hohlspiegeln und Linien zu konzentrieren und mit der so erzeugten Hitze einen Dampfessel in Betrieb zu setzen. Im ganzen gibt es bis heute etwa 180 Patente, die sich mit der Konstruktion von Sonnenmaschinen befassen. Auch einige praktische Versuche liegen in dieser Richtung bereits vor. In Mexiko, Ägypten, Marokko und Kalifornien sind Sonnenmaschinen aufgestellt, die hauptsächlich zum Wasserpumpen für Landbewässerung dienen. In Mexiko arbeiten bereits kleine Sonnenmaschinen für Warmwasserbereitung. Eine englische Gesellschaft „Sunpower Co. Ltd.“ hat vor zwölf Jahren nach den Plänen des Ingenieurs Schumann eine große Sonnenmaschine südlich von Cairo, bei der Station Maadi, mit 50 PS wirklichen Rußeffekt aufgestellt. Sie hat in zehnjähriger Arbeit ein 200 Hektar großes Wüstengelände erfolgreich bewässert, ein Beweis dafür, daß Sonnenkraftmaschinen wirklich technische Leistungen vollbringen können. Zum besseren Verständnis der tatsächlichen Verhältnisse und der hieraus folgenden technischen Möglichkeiten wollen wir uns einige Ergebnisse aus der Physik der Sonne ins Gedächtnis zurückrufen.

Die Sonnentemperatur beträgt ungefähr 6500 Grad Celsius. Eine so hohe Temperatur ließ sich früher künstlich nicht herstellen; neuerdings ist sie aber im Zimmerschen elektrischen Kohlenbogen erreicht worden. Trotz der ungeheuren Entfernung von 150 Millionen Kilometern beträgt die Lichtkraft der Sonne an der Erdoberfläche 215.000 Meterkerzen. Zum besseren Verständnis dieser Zahl diene die Tatsache, daß gewöhnliches diffuses Tageslicht nur 50 Meterkerzen hat, und daß man noch bei 10 Meterkerzen Helligkeit bequem lesen kann, ohne die Augen besonders anstrengen.

Viel gewaltiger aber erscheint die Energie, die die Wärmestrahlung, die hauptsächlich von dem roten und ultravioletten Teil des Sonnenspektrums ausgeht, enthält. Die Gesamtenergie, die die Sonne ausstrahlt, wird auf ungefähr 1 Quadrillion (1 mit 24 Nullen) PS geschätzt. Um diese Größe unserer Vorstellung näherzubringen, wollen wir folgendes Beispiel wählen: Selbst unter Berücksichtigung aller Verluste, wie z. B. beim Durchgang durch die Luftschicht der Erde usw., würden die Wärmestrahlung der Sonne trotzdem jährlich eine 33 Meter dicke, die Erde umschließende Eisdecke schmelzen können; das wäre also eine Eisdecke von 500 Millionen Quadratkilometer Ausdehnung und 33 Meter Tiefe. Dabei ist auch noch zu bedenken, daß von der gesamten Sonnenwärme nur der 300millionste Teil auf unsere Erde gelangt.

Angesichts so gewaltiger Mengen an Licht und Wärme müssen wir uns doch fragen, wie man in den vorhin besprochenen Versuchen noch nicht weitergekommen ist? Der Hauptgrund ist wohl eine gewisse Schwierigkeit, die die volle und rationelle Ausnutzung der Sonnenwärme bietet. Alle bisherigen Konstruktionen von Sonnenmaschinen haben den Fehler, daß sie einen großen Teil der verfügbaren Wärme in die Luft abstrahlen lassen. Außerdem hat die Verwendung von Hohlspiegeln noch den Nachteil, daß gerade die wertvollsten Zentralstrahlen infolge der Anbringung von Wasserreflektoren in der Brennebene überhaupt nicht zur Wirkung kommen. Endlich werden die verflüchtigten Spiegelflächen bald trübe und oft sogar völlig unbrauchbar. Einen Beweis für unsere Darlegungen gibt uns schon die erwähnte Sonnenmaschine in Maadi. Diese sollte nominell 1500 PS liefern und unter reichlicher Anrechnung aller Übertragungsverluste hätte sie noch immer 300 PS effektiv ergeben müssen. Der wirkliche Rußeffekt betrug aber 50 PS, also nur ein Geckel derjenigen Leistung, die man unbedingt hätte erwarten müssen.

Von allen diesen Mängeln kann die neue Sonnenmaschine des bekannten deutschen Astronomen Professor Dr. Marcuse nahezu als frei befreit werden. Bei ihr vollzieht sich eine fast restlose Ausnutzung der Sonnenstrahlung unter Anwendung eines wärmetechnisch neuen Gedankens.

Zur Konzentration der Sonnenstrahlen werden bei dieser Maschine große Linien verwendet, die aus Spezialglas, für Wärmestrahlung besonders durchlässig, gefertigt werden. Die Linienkrümmung ist apophysisch (nicht kugelig) berechnet, was ein mögliches Zu-

Wintersport ist Trumpf.

Wenn die Eiskristalle glitzern, ist die Zeit für Schlitten, Schneeschuh und Eislauf darauf freudig die ganze junge Welt. Es scheint, als ob uns noch eine sportfördernde Winterperiode beschieden werden sollte. Es gibt nichts Günstigeres, als die Leibesübungen im Freien, auch im Winter. Es müssen ja durchaus nicht Spitzenleistungen sein, denen man zustreben hätte. Der Wert des Sports liegt vielmehr in der Erhaltung der Massen zu allgemeiner Betätigung. Um zünftig Sport zu treiben, brauchen wir nicht ins Ausland zu gehen. Es gibt für die, denen die nächste Umgebung nicht genügt, ausreichend schöne Plätze, auf denen für den Wintersport alle Voraussetzungen auf beste erfüllt werden. Wer könnte die Chancen gering schätzen, die ein Ausflug in die Märchenwelt des Winters in unsern nahen Sauerlande vermittelt. Es ist erfreulich, daß alle Möglichkeiten aufgegeben werden, um auch im Winter die Fahrgelegenheiten auf die vereisten Berge auszubauen, so daß der geplagte Bewohner des Industriebereiches eine Wochenendstunde in Winterberg verleben kann. Im Harz, im Taunus, im



Stung auf Schlittschuhen. Zwei gewandte Turner vollführen einen gemeinsamen Sprung über einen Schlitten. Es gehört freilich schon viel Kraft, Übung und Gewandtheit dazu, um sich in dieser Form zu betätigen. Aber wie gesagt, derartige Leistungen Einzelner sind ja nicht die Hauptsache.

Neun Todesopfer einer Benzinexplosion.

Aus Berlin wird gemeldet: In einem vierstöckigen Hause in der Kirchstraße im Berliner Stadtteil Moabit erfolgte eine furchtbare Gasexplosion. Ein Teil des Gebäudes stürzte zusammen und begrub zahlreiche Bewohner unter sich. Bisher wurden neun Tote und vierzig Verletzte gezählt. Das Unheil hat seine Ursache in der Entzündung eines Fasses Benzin in einem Seifengeschäfte in dem betroffenen Hause. Die Wirkung war furchtbar. Die ganze Straße bietet ein Bild der Verwüstung. Überall sind die Fensterheben zertrümmert, die Fensterrahmen herausgerissen. Die Leiche des Seifenhändlers und mehrerer Kinder liegen noch unter den Trümmern. Auch werden noch zwei weitere Kinder vermisst, die wahrscheinlich Opfer des Unglücks geworden sind. Acht der Toten konnten mit Namen festgestellt werden. Es laufen immer noch Meldungen von leichten Verletzungen ein. 33 Verletzte liegen im Moabiter Krankenhaus, davon haben zwanzig erhebliche Verletzungen erlitten. Unter den Toten befindet sich ein Mann, der als Vorübergehender auf der Straße von einem herabfallenden Ziegelfein erschlagen wurde. Ein gegenüber dem Hause haltendes Droschkenautomobil wurde umgeworfen und vollkommen zertrümmert. Die Schuttmassen haben eine Höhe von 2½ Metern. Die Feuerwehr und das Rettungswesen waren fieberhaft mit den Aufräumarbeiten beschäftigt, die sich sehr schwierig gestalteten, da der Einsturz eines weiteren Teiles des Hauses drohte. Die Untersuchung wegen der Ursache des Unglücks dauert fort.

Funkfernverkehr mit Schiffen in See.

Bei der großen Beliebtheit, die sich zurzeit der Unterhaltungsrundfunk bei allen Teilen der Bevölkerung erfreut, erscheint es angebracht, auch wieder einmal an die unschätzbaren Vorteile, die uns die Funktelegraphie gebracht hat, zu erinnern. Eine besondere Bedeutung für die Allgemeinheit hat die Funktelegraphische Verbindung mit den Schiffen auf See. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß die großen Passagierdampfer nach Nord- und Südamerika sich in ständiger funktelegraphischer Verbindung mit dem Festlande befinden, und daß die auf ihnen eingerichteten Funkstellen während der Fahrt der Schiffe jedermann zur Abwendung und Entgegennahme funktelegraphischer Nachrichten zu den amtlichen Behörden zur Verfügung stehen. Funktelegramme an Schiffe auf See nehmen sämtliche Telegraphenanstalten des In- und Auslandes an. Die Anschrift eines Funktelegramms an einen Reisenden auf See muß enthalten: 1. Name des Empfängers an Bord (falls Schiffszugestellter, auch Stellung angeben); 2. Name des Schiffes, auf dem sich der Reisende befindet; 3. Name der Funkstelle, die das Telegramm an das Schiff befördert. — Name des Empfängers eines Funktelegramms und des Schiffes sind dem Absender bekannt; Schwierigkeiten dagegen bereitet die Bezeichnung der zur Vermittlung geeigneten Funkstelle. Diese zu ermitteln, ist im allgemeinen Aufgabe der annehmenden Telegraphenanstalten, unter der Voraussetzung, daß der Aufgeber den letzten Hafen angeben kann, möglichst mit Bezeichnung der Geschwindigkeit des Schiffes oder der Gesamtreisendauer. Funktelegramme an deutsche Passagier- und große Frachtschiffe, die bis etwa 2000 Seemeilen von Hamburg oder Bremerhaven entfernt sind und sich in der Nordsee, im Atlantik oder Mittelmeer befinden, können über die deutsche Funkstelle Norddeich geleitet werden. Die Hauptfunkstelle Norddeich verfügt über eine Sendeeinrichtung für ungedämpften Verkehr mit einer Reichweite, die es gestattet, unmittelbaren Verkehr mit Nordfunkstellen, die mit ungedämpftem Gerät ausgerüstet sind, noch auf Entfernungen von einigen tausend Kilometern, d. h. in der Nordamerikafahrt bis etwa zwei bis drei Tagesreisen vor New York, auf der Südamerikafahrt bis etwa zur Höhe von Pernambuco, zu unterhalten. Für die Abfassung und Leitung der Telegramme diene folgendes Beispiel: Dem Passagier Willi Sturm auf dem Dampfer „Siegfried“, der am 12. einen deutschen Hafen verließ und sich auf der

Fahrt nach New York befindet, soll am 15., also am dritten Tage der Reise, eine wichtige Nachricht übermittelt werden. Die einzige und schnellste Möglichkeit bietet die drahtlose Telegraphie. Der Dampfer „Siegfried“ legt stündlich etwa 16 Seemeilen zurück (Reedereiauskunft), in drei Tagen etwa 1152 Seemeilen; das Schiff befindet sich also innerhalb der Reichweite von Norddeich und das Telegramm wird über diese Funkstelle geleitet. Die Anschrift lautet: Willi Sturm Siegfried Norddeich. Ueber die Höhe der Gebühren usw. erteilen die Telegraphenanstalten Auskunft.

Radioaktivität als Ursache der Erdausbrüche.

Die Bewegungen der Erdrinde, wie sie soeben erst wieder in einem Vesuvausbruch sich äußerte, sucht man bisher dadurch zu erklären, daß man eine fortwährende Abkühlung und ein dadurch bedingtes Zusammenziehen der Erde annimmt. In dieser Weise sollten die Kaltungen und Erhebungen entstanden sein, in ähnlicher Weise, wie z. B. bei einem zusammengekrümpften Apfel sich gleichfalls Erhöhungen und Vertiefungen bilden. Im Gegenjag zu dieser alten Anschauung stellt sich neuerdings Professor John Joly, der eine ständige Wärmefuhr annimmt, durch die ein zeitweiliges örtlich begrenztes Schmelzen der festen Gesteinskruste eintritt, auf der die Erdmassen ruhen. Der Gestein vertritt wie die meisten Gesteine die Ansicht, daß eine basaltähnliche Kruste das Gerippe ist, auf dem die uns zugänglichen Erdmassen ruhen. Demnach bezeichnet er auch den Basalt als das Urgestein, aus dem sich die übrigen Gesteine erst sekundär gebildet bezw. die Erdmassen durch weitere Verwitterung entstanden seien. Die treibende Kraft aber, die zeitweilig die Erdbewegungen auslöst, ist nun nach Ansicht von Professor Joly die Radioaktivität des Basalts. Durch den radioaktiven Zerfall werden bekanntlich große Mengen von Wärme erzeugt und diese bleiben in der basaltischen Unterlage aufgespeichert, bis sie einen so hohen Grad erreicht haben, daß die letztere zum Schmelzen kommt. Eine andere Ablenkung der Wärmemassen ist deshalb unmöglich, weil das feste tragende Gestein von andern radioaktiven Erdmassen bedeckt und dadurch gewissermaßen isoliert ist. Unter den Ozeanen ist zwar eine Abgabe von Wärme denkbar, doch wird diese bald durch die zunehmende Dicke der Gesteinskruste illusorisch gemacht. Das letzte unter dem Meere bedeutend stärker ist als unter dem Festlande, wird auch durch die Tatsache bestätigt, daß das Lot aus seiner vertikalen Richtung gewöhnlich gegen die Weltmeere abgelenkt wird. Sobald also die genannte Wärmefuhr die basaltische Kruste zum Schmelzen bringt, was noch außerdem eine Volumenvergrößerung von ungefähr zehn Prozent zur Folge hat, so muß die Erdoberfläche besten und durch die Risse Lavaströme austreten. Hierdurch sinken die benachbarten Erdschollen ein, während der Meeresspiegel sich hebt. Durch diesen Vorgang wird aber die Wärme an die Erdoberfläche abgegeben und diese Abgabe ist größer als die auf radioaktivem Wege ständig erzeugte. Es muß deshalb bald wieder eine Abkühlung und Zusammenziehung eintreten, wobei der hierdurch bedingte Horizontalabdruck Gebirgsmassen aufstiegt und die Erdschollen aus dem Meere emporhebt. So sieht Professor Joly im Gegenjag zu den bisherigen Anschauungen in der unerschöpflichen Quelle der radioaktiven Wärmeproduktion die Ursache, die bereits in prähistorischen Zeiten die Oberfläche der Erde gestaltet haben. Ebenso ist sie auch ein Grund, daß unser Erdenball nicht weiter erkalten und im Laufe von Jahrmillionen schließlich völlig vereisen wird.

Weitere Gde.

Der Hellseher.

In einer kleinen Stadt trat eines Abends in einem Gasthause ein Bauberkäufer auf, der durch seine Kunst, besonders aber durch Vorführungen und Versuche „aus dem Reiche der Leberfüßchen“ die biedersten Leute zu heftigen Beifallsausbrüchen hinriß. Als er zum Schluss zu einer Zugabe aufgefordert wurde, erliefen er nochmals auf der Bühne und sagte: „Ich werde mir erlauben, Ihnen noch ein Experiment aus dem Reiche der Leberfüßchen und des Gebantenlebens vorzuführen. Ist unter den Herrschaften vielleicht ein junger Herr, der den Namen seiner zukünftigen Gattin zu erfahren wünscht, dann bitte ich ihn, sich zu melden. Ich werde versuchen, seinen Wunsch zu erfüllen, wenn es mir möglich ist.“ Nach kurzem Verweilen schallte aus der Mitte des Publikums ein Jüngling empor, geschmückt mit einem acht Zentimeter hohen Zylinder und einem noch gut erhaltenen Konfirmandenanzug. „Dann bitte ich den Herrn, sich auf die Bühne zu bemühen“, rief der Bauberkäufer. Der wüßteigere junge Mann eilte nach vorn und stellte sich mit einer etwas linksseitigen Verbeugung auf der Rampe auf. „Dorf ich Sie um Ihren Namen und Ihre Adresse bitten“, sagte der Bauberkäufer, „damit ich Sie dem Publikum vorstellen kann?“ „Ich bin Paul Krause aus der Langer Straße Nr. 18, erster Stock.“ „Das freut mich ungemein. Also Herr Krause, Sie möchten den Namen Ihrer zukünftigen Gemahlin gern wissen?“ „Ja, natürlich!“ Der Hellseher fuhr sich mit der Hand über die Stirn und schien einige Augenblicke sinnend in die Ferne zu blicken; dann sprach er: „Der Name Ihrer Ehefrau wird lauten — Frau Krause!“



MAGGI's Fleischbrühwürfel sind mit bestem Fleischextrakt und feinsten Gemüsesauszügen auf die sorgfältigste hergestellt. Ein Würfel in gut ¼ Liter kochendem Wasser aufgelöst, gibt sofort eine kräftige Fleischbrühe. Der Name MAGGI bürgt für Qualität.

Man achte auf die gelb-rote Packung. 1 Würfel 4 Pfennig

Spaßenschule.

Aus dem Tagebuch einer Erzieherin.

Annemarie Stiehl.

11. Januar. Spähschens erster Schultag! — Der Späb ist sechs Jahre alt und heißt eigentlich Burkhard. Aber der Name „Späb“ paßt viel besser für ihn; denn sein Köpfchen dreht sich ebenso schnell hin und her wie Späbentöpfchen, und außerdem ist er öfter genau so frech, wie ein echter Späb.

Im Privatleben kennen und lieben wir uns lange; denn ich bin schon seit Jahren als Erzieherin seiner älteren Schwestern im Hause. Meine „amtliche“ Tätigkeit als Lehrerin ist ihm dennoch nicht ganz geheimer — wer kann wissen, was für Seiten ich in der „Schule“, die im Leben der Großen öfter eine nachteilige Rolle spielt, aufziehe? So kommt er sehr erwartungsvoll, aber auch mißtrauisch in meinem Zimmer an, die nagelneue Tafel unter dem Arm. Als er auf seinem hohen Rücken untergebracht ist, frage ich: „Na, Späb, was willst du denn nun alles lernen?“ Er schweigt erst. Dann sagt er mit etwas beleidigtem Augenaufschlag: „Das müßt du doch wissen!“ — Er hat recht. Wir nehmen also die Bibel und befehlen uns ein hübsches buntes Bild vom Hagen und Igel, und ich erlaube ihm die bekannte Geschichte dazu. Er ist noch immer gehalten, beinahe feierlich und flüstert nur, obgleich ich ihn immer wieder ermuntere, laut zu sprechen. Erst als wir zum Schluß kneten und malen, tut er etwas auf. Er malt ein herrliches Haus für den vornehmen Hagen mit allem Komfort der Neuzeit: Herrenzimmer, Büro, Balkon, Badezimmer — alles in gleich von außen zu erkennen. — Als die Schule zu Ende ist, hebt er seine langen Wimpern, sieht mich mit seinen freundlichen blauen Augen treuerherzig an und sagt anerkennend: „Das hätte ich nicht gedacht, daß Schule so nett ist! Ich wußte gar nicht, daß man da knetet und malt.“ — Wir scheiden in Eile.

22. Januar. Nun hat der Späb schon viel gelernt. Er kann eine Reihe von Buchstaben schreiben und bis 4 rechnen. Seine anfängliche ängstliche Furchtlichkeit hat einer unbefangenen Fröhlichkeit Platz gemacht. Heute belafsen wir zusammen ein Bild von Rottkäppchen. Er erzählt das ärgen, daß er schon kannte, in der anschaulichsten Weise: „Da lagte sich das freche Vieh von Wolf ins Bett und schnarcht, mer weiß wie laut... Nun kommt der Jäger vorbei und sieht, daß die Tür auf ist! Na! nun denkt er, die alte Großmutter ist doch sonst ordentlich.“ Ich höre ihm ordentlich gerne zu.

13. Februar. In der Religionsstunde hatte ich ihm die Geschichte von Petri Fischzug erzählt. Nun wollte ich heute gern, daß er sie mir im Zusammenhang wieder erzähle. Es dauerte genau zehn Minuten, bis er sich dazu überwand. Er rang zunächst die Hände, stöhnte, schlappte mit den Augen und wollte durchaus nicht anfangen. Ich: „Weißt du die Geschichte?“ — Er: „Ja, ich weiß sie.“ — Ich: „Weißt du auch den Anfang?“ — Er: „Ja! Aber du weißt sie ja auch, wozu soll ich sie dir denn erzählen?“ — Ich: „Das machst du immer so in der Schule. Die Großen erzählen mir auch Geschichten. Ich möchte auch einmal etwas hören.“ — Späb ringt die Hände: „Ich weiß sie schon, die Geschichte, aber — ich traue mich nicht ran!“ Er wird rot, feucht, stöhnt hörbar. Wohl tut er mir leid, aber ich denke, daß er sich einmal zwingen muß! So sage ich endlich: „Gut, Späb! Wenn du mir nicht erzählen willst, erzähle ich dir auch eine neue Geschichte mehr — und ich weiß so viele.“ — Ich sage dann auch: „Ich traue mich nicht ran!“ Das hilft! Er gibt sich einen Ruck und fängt an, ganz lebendig zu erzählen. Er weiß noch jede Einzelheit, auch die Worte des Simon: „Herr, gehe weg von mir, denn ich bin ein alter böser Fischer!“ Als ich ihn frage, was Simon damit meinte, sagt er: „Er denkt, der Herr Jesus soll lieber zu den Ketten gehen! Er ist ja böse für den Herrn Jesus, weil er geschimpft hat, daß er in der Nacht seine Fische gefangen hat.“ Er hatte entschieden die Stimmung des Simon erfasst. Mit strahlendem Lächeln erzählt er dann weiter, daß der Herr Jesus gerade den Simon als Jünger mitnahm: „Da ließen sie alles liegen, ihre Schiffe, die vielen Fische und die Netze. Was brauchten sie auch die bunten Fische, wenn sie doch den Herrn Jesus hatten?“

26. Februar. Er rechnet jetzt bis 10. Die Zahl gefällt ihm gut, „weil sie wie ein bider und ein dünner Ast aussieht.“ Wir haben uns ein „Rechenpiel“ ausgedacht. Jeder von uns nimmt zehn Pappplättchen in die Hand. Dann lege ich drei auf den Tisch, und er muß raten, wieviele ich in der Hand behalte. So lernt er ohne Schwierigkeiten das Zerlegen. Wir

machten es abwechselnd: das zweite Mal mußte ich raten. Dabei war es heute sehr brollig. Ich riet mehrmals falsch, um zu prüfen, ob er es merken würde. Er merkte es sofort und lachte: „Ich will aber aufpassen, daß ich nichts falsch mache!“ Er machte wirklich keinen Fehler. Zum Schluß sah er mich freundlich an und tröstete mich: „Daß nur, ärgere dich nicht, daß ich besser rechne als du! Du hast es ja auch meist richtig gemacht.“

24. März. Montagmorgen! Späb kommt mit unfreundlichem Gesicht. (Er ist immer etwas gekränkt, wenn der Sonntag vorüber ist.) Da er mir nicht wie sonst Guten Morgen sagt, rufe ich: „Guten Morgen, Späb!“ Keine Antwort, er steht sich auf sein Kissen. — Ich: „Nunso, sag mal erst Guten Morgen!“ — Er (mit Grabsstimme): „Ich sage dir heute nicht Guten Morgen!“ — Ich: „So! — dann gehe nur wieder in dein Kinderzimmer. Solche brummen Kinder will ich hier gar nicht haben!“ — Er schweigt. — Ich fahre fort: „Und ich werde ganz allein hier mit den hübschen Pappbuchstaben spielen, die ich eigentlich für dich ausgeschnitten habe, und Wörter zusammenlegen.“ — Er bringt vom Stuhl: „Guten Morgen!“ Er reicht mir treuerherzig sein Händchen: „Ich möchte auch gern mitspielen!“ Die innere Demütigung ist gewichen!

5. April. Der letzte Schultag vor seinen ersten Ferien. Ich erzählte ihm von der Tätigkeit der Missionare, was ihn sehr interessierte. Dabei sagte ich auch, daß die Schwarzen anders sprächen als wir und es daher für die Missionare schwer sei, ihnen etwas zu erzählen. Diese Tatsache überraschte ihn sehr. „Sprechen denn nicht alle Menschen gleich?“ fragte er erstaunt. Er hatte gedacht, alle Welt spräche deutsch. Ich las ihm dann französische und englische Sätze vor, über die er sehr lachen mußte. Besonders wunderte er sich, daß auch die „ganz kleinen“ Franzosen schon so komisch sprächen. Zum Schluß sagte ich ihm, er solle nur in den Ferien nicht alles vergessen, sonst müßten wir nochmal beim „I“ anfangen. — „Das wäre aber scheußlich“, sagte er nachdenklich, „lieber nicht!“ Dann entfernte er sich glücklich; er hat ja Ferien.

Neues aus aller Welt.

Schredensnacht zweier Damen in der Sommerfrische. In einem kleineren oder Hotel wohnten im Sommer zwei Damen aus der Großstadt, die sich in der bunten Stadt am Harz anhergerührt hatten. Bis auf eine Nacht im Juli, als sie ganz unerwartet den Besuch großstädtischer Landeskinder erhielten. In Berlin hatten sie nämlich drei Burlesken, die sich aus dem Gefängnis der kannten, zu Einbrüchen im Harz verabschiedet. Es waren der 24jährige Fritz Krupp aus Stendal, der 24jährige Hans Rosenfränzer aus Trier und ein dritter, dem das Gericht das Vertrauen schenkte, daß er zur Verabredung kommen würde, auch wenn man ihn auf freiem Fuß belächelte. Er hatte es aber doch vorgezogen, nicht nach Halberstadt zu kommen, sondern in Berlin zu bleiben. Man wird ihn nun verhaften lassen. Die beiden anderen, die jetzt vor dem Großen Schöffengericht standen, erzählten ihre Kauffahrten in den Harz. Zunächst hatten sie vergeblich Hargburg abgekreist, dann aber in Wernigerode „gearbeitet“. Mit einem kleinen Sandstafelndiebstahl begann man. Das lohnte sich nicht. So suchte Rosenfränzer seine Kunst als Fassadenkletterer auszuüben. Er kletterte im Hotel an der Hauswand hoch, ging durch eine wegen der Hitze offene gelassene Balkontür in das Schlafzimmer der beiden Damen und räumte hier unter den Schmuddachen auf. Eine Brillantkette, zwei edelsteinbesetzte goldene Ringe, einen goldenen Überarmring, Brillen und ein Uhr. Er hatte bereits zusammengepackt, als er unversehens gegen einen Stuhl stieß. Das Geräusch weckte die eine der Bestohlenen auf, die beim Anblick des Mannes in großen Schreden geriet, aber doch um Hilfe schreien konnte. Dann markierte man mit der herbeigeeilten Polizei zum Bahnhof. Dort wurden die gefaschten Spitzbuben ins Fortnirzimmer geführt. Raum hatten sich die Bestohlenen von ihrem Schreden erholt, da ging von neuem los. Die Räuber zogen ihre Pistolen und Polizei und Publikum mußten die Hände hoch halten und zusehen, wie zwei der Räuber entflohen. Der eine allerdings, Krupp, wurde gefaßt und von dem wütenden Publikum halbtot geprügelt. Vor Gericht gaben die Täter ihre Straftaten zu. Krupp wurde zu vier, Rosenfränzer zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, beide zu fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Vater und Sohn erstickt. Beim Betreten des Schlafzimmers in der im Lichtal gelegenen Glashütte Leibis (Thüringer Wald) wurden die Leichen der beiden Glasarbeiter Fiedler aus Mohrbach gefunden. Sie hatten sich bei der herrschenden Kälte ein starkes Feuer im Ofen angezündet, waren eingeschlafen und sind infolge ausströmender Gase erstickt. Es handelt sich um Vater und Sohn. Als eine Schiffsanfertigung muß es angesehen werden, daß der Schlafraum nicht dichter beheizt war, sonst schlafen dort sämtliche Mohrbacher Arbeiter.

Festnahme eines polnischen Räubers. In einer Schenkwirtschaft in der Koppenstraße in Berlin wurde ein Mann von der Polizei festgenommen, der mit anderen Gästen Streit angefangen hatte. Auf der Polizeiwache fand man bei ihm einen geladenen Revolver und eine Flasche mit Strichn. Wie sich herausstellte handelte es sich um ein Mitglied einer polnischen Räuberbande, die von Berlin aus Raubzüge unternommen hat. Das Gift diente zur Beseitigung der Hühner.

Die Räuberbande in Frauenleibern. Zu der Festnahme einer pommerischen Räuberbande spied und Genossen, auf deren Konto man auch den Nord bei Mönchberg bringt, wird bekannt, daß mit dieser Festnahme die Kriminalpolizei eine der schlimmsten Verbrecherbanden unschädlich gemacht hat, die je in Deutschland ihr Unwesen trieb. Als Führer der Bande ist der 37 Jahre alte Schnitter Albert Spied anzusehen. Aus dem Zuchthaus im Jahre 1923 entwichen, trieb er sich in der Gegend von Pritz in Pommern herum und sammelte bald eine Anzahl arbeitsloser Landleute um sich herum. Mit diesen zusammen unternahm er dann Raubzüge und mordete und plünderte, was ihm in den Weg kam. Zunächst waren die Räuber in der Scheune eines Gutshauses untergekommen, welche einsam mitten im Walde liegt. Die Verbrecher hatten sich zu der Scheune drei unterirdische Zugänge gegraben, um stets ungehemmt die Scheune betreten, bezu verlassen zu können. Die Münzungen der Gänge waren in der Scheune selbst so gut verdeckt, daß nur Eingeweihte sie finden konnten. Als der Bande die Befürchtung aufkam, entdeckt zu werden, gruben sie sich an anderer Stelle eine neue und sichere Höhle, und zwar mitten im Forst. Hier wurde die Bande entdeckt und von Landgendarmen, Orisbewohnern und Stahlhelmlenten umstellt. Nach kurzem Feuergefecht gelang es, die Verbrecher festzunehmen. In der Höhle fand man große Vorräte von Fleisch und Kartoffeln, auch Frauenkleider, die die Bande als Verkleidung benutzte, um auf ihren Raubzügen sicher zu sein. Einwandfrei ist festgestellt, daß die Bande eine ganze Reihe von Kapitalverbrechen auf dem Herbolde hat.

Im Eile steden geblieben. Auf der Fahrt von Kopenhagen nach Stralsund ist der Dampfer „Alexa“, der in Stralsund liegen wollte, bei Barchst im Eile steden geblieben. Bergungsdampfer bemühen sich, die Jährtrinne aus Stralsunder Hafen freizumachen. Auf dem Stettiner Haff und der Zufahrt zum Swinemünder Hafen ist Dank der Tätigkeit der Stettiner Eisbrecher keine feste Eibede vorhanden. Dampfer können mit eigener Kraft durchkommen.

Milde Strafe für eine Rindermörderin. Das Gericht von Lagersee (Dänemark) hat eine 38-jährige Köchin, die fünf Kinder untergebracht hat, zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Vier Kinder ertrunken. Eine von einer Lehrerin eines Dorfes in der Stockholmer Schären veranstaltete Pflanzungsfeier eines Weihnachtsbaumes fand einen tragischen Abschluß. Vier Knaben fuhren abends spät mit dem Schlitten über das Eis zurück, gerieten hierbei in den Dunkel in eine offene Stelle und ertranken.

Ueberfälliger Dampfer. Der Dampfer „Safford“ aus Tromsø, mit einer Ladung Korn von Stettin nach Bergen, hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht. Man befürchtet, daß das Fahrzeug untergegangen ist.

Winter in Italien. Während in Mittel- und Süditalien die Kälte abgenommen hat, dauern die Schneefälle in Oberitalien noch immer an. Im Gebiet von Novara liegt der Schnee 1,5 Meter hoch. Am Simpliciano und im Gebiet von Varese sind zahlreiche Lavinen niedergegangen. Bei Rume erfroren drei Finanzwachleute, die von einer Lavine überrollt wurden, in Genoa ein 60jähriger Bettler. An der Riviera haben die Blumentularen schweren Schaden gelitten. Im Gebiet von Triest sind zahlreiche Wölfe aus den Bergen erschienen.

Das Unwetter an der spanischen Küste. In den spanischen Küstenbezirken dauern die Schne- und Regenstürme an. Viele Ortschaften sind überflutet, der Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr ist unterbrochen. Die Schifffahrt ist gefährdet.

er sich der Meisterprüfung und eröffnete eine Schusterwerkstatt. Kurz darauf führte er Kunigunde Kreuzerin aus Wundelstein bei Nürnberg als Gattin heim, die ihm in langer, außerordentlich glücklicher Ehe zwei Söhne und fünf Töchter gebar. Aber sein häusliches Glück sollte nicht von Dauer sein. Nach und nach starben ihm alle Kinder weg, und der schwerste Schlag war es für den Sechszwanzigjährigen, als er seine über alles geliebte Frau zu Grabe tragen mußte. Doch der Meister fühlte sich noch kräftig und rüstig genug, diesen Schicksalsschlag zu überwinden, und so trat er im September 1561 zum zweitenmal mit der schönen und jungen Barbara Harischerin an den Traualtar. Sie hat dem alten Mann einen neuen, wenn auch kurzen Frühling geschenkt, bis schließlich seine körperlichen und dann auch seine geistigen Kräfte erlahmten und er nach langem Dahinsinken in ihren Armen am 19. Januar 1576 seinen Geist aufgab.

Der „teutsche Poet und gewesene Schuhmacher“, wie er am Grabe genannt wurde, lebte stets in glücklichen materiellen Verhältnissen. Er besaß mehrere Häuser und konnte über einen recht ansehnlichen jährlichen Zinsertrag verfügen, der ihn zum äußerst wohlhabenden Mann machte. Es wäre überhaupt verfehlt, wollte man die Bezeichnung „Schuster“ im heutigen Wortsinne nehmen. Sachs war, nach modernen Begriffen, etwa der Inhaber einer kleinen Schuhfabrik: er unterhielt eine große Werkstatt und hat wohl in späteren Jahren kaum selbst zum Handwerkszeug gegriffen. Darüber hinaus nannte er ein Heim sein Eigen, auf das er mit Zug und Recht stolz sein konnte: wertvoller Hausrat und eine umfangreiche Bibliothek legten von seiner geleisteten Lebenshaltung und seinen kulturellen Bedürfnissen beredtes Zeugnis ab. Jede Mißstunde mußte er aus; er biß sich unermüdlich weiter fort, verfolgte mit Eifer die Reformationsbewegung und nahm teil an den geistigen Erregungen seiner Zeit. Wie weit diese Anteilnahme ging, und wie sehr er sich einer fast auf Geistesgröße gerichteten Lebensführung hingeeben hat, beweist die „Inventur“, die er am 1. Januar 1567 über seine Dichtungen anstellte. In 33 Bänden hatten sich über 6000 — „eher mehr denn weniger“ — dichterische Arbeiten angesammelt, und die gewöhnlichsten Hans-Sachs-Berichter haben die literarische Produktion des

Im Flugzeug über den Ozean. Der spanische Hauptmann Francisco will am 24. Januar den Flug von 10 000 Kilometer von Spanien nach Buenos Aires antreten. Er wird den Ozean zwischen Cay Vert und Pernambuco überfliegen. Er braucht dazu ein italienisches Wasserflugzeug mit zwei Motoren von je 58 PS.

Ein neuer Eingeborenstamm entdeckt. Die amerikanische Expedition, die das Raketfeld und die Kalarawüste durchquerte, will einen neuen Stamm von Buschmännern, und zwar Zwergmenschen entdeckt haben. Diese Zwerg sollen überhaupt nur von Insekten, Eiern und Wurzeln leben und anscheinend weder körperlich noch geistig vollständig zu dem Menschen zu rechnen sein.

Die wissenschaftliche Auswertung der Sonnenfinsternis. Nach einer telegraphischen Meldung aus Kalemang (Südwestafrika) hat sich bei der Entwicklung der durch die holländische Expedition von Sonnenfinsternis hergestellten Aufnahme gezeigt, daß diese vollkommen glücklich sind. Die Expedition hat sich bereits nach Batavia eingeschifft.

Schweres Bergungslad in Japan. In der Nähe des 500 Meilen von Tokio entfernten Dries Miyanosita entgleiste der Zug einer Bergbahn und stürzte 200 Fuß tief über einen Berghang hinunter. Achtzehn Fahrgäste wurden getötet und zwanzig schwer verletzt.

Brief-Kasten

A. St. 100. 1. Am 15. Oktober 1920 waren 2000 Mark 127,80 Gm., im September 1919 876 Mark. — Im Aufwertungsgehe sind die Marktionen nicht aufgewertet, doch ist durch einige prozeßgerichtliche Entscheidungen die Aufwertungsfrist angesetzt. Ob sie bleibt ihnen der Rechtsweg. 2. Wie vor. Diese Summe betrug am 6. Februar 1921 nur 345 Gm. 3. U. G. 1. Reichen Sie ein Gnadengehe beim Beauftragten für Gnadengehe im hiesigen Landgericht ein. 2. Wer ohne Beiratsprüfung des für ihn und seine Familie notwendigen Unterhalts die Kosten eines Rechtsstreits nicht tragen kann, hat auf Bewilligung des Armenrechts Anspruch — § 115 A.-B.-O. Erweitern Sie einen Armenchein bei der Stadverwaltung und lassen Sie sich sodann beim Gericht das Armenrecht für den Prozeß geben. 3. Sie haben jedenfalls nur mit dem Vermieter zu tun; dieser hält sich an den den Verfallenden verurteilende Gemeinderat. U. G. können Sie den Schaden — nach § 537 BGB. — dem Vermieter anrechnen.

Ar. 1807 M. Geheiß kann ein Erbrecht nur auf Verwandtschaft (Blutsverwandtschaft) beruhen. Da ein uneheliches Kind nach dem Geheiß — § 1589 BGB. — nicht mit seinem natürlichen Vater verwandt gilt, beerbt es nicht einmal diesen — viel weniger als seinen Stiefvater. Dessen Nachlaß fällt an seine Tochter.

St. S. Nieme. Zur Beantwortung im Briefkasten zu umfangreich. Wir machen Sie auf das Handbuchein für Arbeitgeber und Angestellte über die wichtigsten Bestimmungen der Angestelltenversicherung von Oberinspektor Jahn, Mühlhausen, aufmerksam, das Ihnen jede Buchhandlung für wenige Pfennige besorgt.

W. S. Wattenfeld. Bei Ferngesprächen ist es nach Reichsgerichtsurteil Sache des Auftraggebers, sich in klarer, nicht mißzuverstehender Weise zu äußern und sich zu vergewissern, ob der Beauftragte Inhalt und Sinn der Aufträge genau verstanden hat. Ob in Ihrem Falle ein Prozeß Erfolg hat, erscheint fraglich.

D. S. Weitmair. Das wesentliche Erfordernis für die Gültigkeit eines Schieds ist nicht das Vorhandensein eines Gutachtens, A. St. der Ausfertigung oder Vorlegung, sondern lediglich die Bezugnahme auf ein Gutachten im Urkundenvermerk. (Schiedsgehe § 1, Nr. 2.) Durch das letztere Erfordernis will das Gesetz die Ausfertigung ungedeckter Schieds ist aber trotz dieses angeblichen Mangels ein Schied im gesetzlichen Sinne. Die fehlende Verpflichtung des Bezogenen, einen solchen Schied einzulösen, hebt seine Verbindlichkeit hierzu nicht auf. So hat wenigstens das Reichsgericht erkannt.



Warum
kauf mir meine Mutter keine
EUTOL-BONBONS?
Der Husten quält mich furchtlich
und wie alle Leute sagen,
verschwindet er nach
EUTOL-BONBONS
sofort.
Überall zu haben. Preis nur 60 Pfg.

Hans Sachs.

Jur 350. Wiederkehr seines Todesjahres.

Von

Dr. Heinrich Tashner.

Es war die Zeit, von der Gatten begeistert schrieb: „Die Künste blühen, und die Wissenschaften gedeihen; es ist eine Lust zu leben!“ Es war das alte Nürnberg, das „friedsam treuer Sitten, getrost in Tat und Wort, liegt in Deutschlands Mitten“. In dieser Zeit, in dieser Umwelt lebte Hans Sachs, der Schusterpoet und Zeitgenosse der Albrecht Dürer, Peter Vischer, Veit Stob, der Reformator und Humanist, die in dem Geistesfrühling der damals die Gestalt der Welt zu verjüngen sprach, Vorboden eines neuen augustinischen Zeitalters in Kunst und Wissenschaft waren. Was ist jedoch von Sachsens Wert der lebenden Generation noch lebendig? Sie weiß, daß er die „Wittenbergisch Nachtigall“ gedichtet und berühmte Fastnachtsspiele verfaßt hat, die ein der Vergangenheit zugewandter Regisseur dann und wann wieder auf der Bühne holt und auf die Bühne stellt. Im übrigen ist sein Wert verfallen und nicht nur für den Enob überwunden. Aber die eigentliche Bedeutung Hans Sachsens liegt doch wohl nicht in seinen Spruchgedichten, die höchstens noch für die deutsche Sittengeschichte des 16. Jahrhunderts irgendwelche Bedeutung haben, oder etwa in den Meistergelegenheiten, deren inhaltliche und formale Bedeutung heute kaum noch fesseln kann; und auch seine dramatischen Dichtungen bleiben trotz ihres unheimlichen Form und hohem Gestaltungsvermögen hinter anderen Werken der vorläufigen Dichtung zurück. Hans Sachs ist uns mehr als der Schusterpoet, dessen Erfindungsaum in die Gegenwart hineinzufragen berufen ist; er ist unsterblich durch eine feste und klare Persönlichkeit, die man als Exponenten einer innerlich glücklicheren Zeit und einer Generation anpreisen darf, für die, im Ganzen gesehen, der Begriff einer harmonischen Lebensführung und vor allem einer deutschen Kultur noch Inhalt besaß.

In der Gestalt dieses Schusterpoeten war der feingebildete Mann mit dem standesbewußten Handwerker jene ideale Verbindung eingegangen, wie man sie im Mittelalter so häufig antrifft. Hans Sachs

war selbst ein Handwerkssohn; er wurde am 5. November 1494 als Nachkomme des Schneidebänklers Jörg Sachs zu Nürnberg geboren. Seine Vaterstadt erzeute sich damals dank seiner umsichtigen Fürsorge



des Rates, der Tüchtigkeit seiner Einwohner und seinen umfangreichen Handelsbeziehungen einer hervorragenden Stellung im Reich. Dem wirtschaftlichen Wohlstand war ein geistiger Aufschwung gefolgt, und schon am die Jahrhundertwende gab es dort vier lateinische Schulen für die heranwachsende Generation. Im Osten des Jahres 1501 wurde der junge Sachs in die „Spezialschule“ aufgenommen, wo Grammatik, Geographie, Latein, Singen, Astronomie und so vieles andere gelehrt wurde. Dort legte er den Grund zu seiner späteren erstaunlich umfassenden Bildung. Nach achtjährigem Schulbesuch wurde er einem Schuhmacher in die Lehre gegeben und während dieser Zeit auch in die Kunst des Meistergelebens eingeführt. Von 1511 bis 1516 besaß er sich auf der Wanderschaft als Gelehrter und lernte einen großen Teil Deutschlands und Österreichs kennen. Nach seiner Rückkehr unterwarf

er sich der Meisterprüfung und eröffnete eine Schusterwerkstatt. Kurz darauf führte er Kunigunde Kreuzerin aus Wundelstein bei Nürnberg als Gattin heim, die ihm in langer, außerordentlich glücklicher Ehe zwei Söhne und fünf Töchter gebar. Aber sein häusliches Glück sollte nicht von Dauer sein. Nach und nach starben ihm alle Kinder weg, und der schwerste Schlag war es für den Sechszwanzigjährigen, als er seine über alles geliebte Frau zu Grabe tragen mußte. Doch der Meister fühlte sich noch kräftig und rüstig genug, diesen Schicksalsschlag zu überwinden, und so trat er im September 1561 zum zweitenmal mit der schönen und jungen Barbara Harischerin an den Traualtar. Sie hat dem alten Mann einen neuen, wenn auch kurzen Frühling geschenkt, bis schließlich seine körperlichen und dann auch seine geistigen Kräfte erlahmten und er nach langem Dahinsinken in ihren Armen am 19. Januar 1576 seinen Geist aufgab.

Der „teutsche Poet und gewesene Schuhmacher“, wie er am Grabe genannt wurde, lebte stets in glücklichen materiellen Verhältnissen. Er besaß mehrere Häuser und konnte über einen recht ansehnlichen jährlichen Zinsertrag verfügen, der ihn zum äußerst wohlhabenden Mann machte. Es wäre überhaupt verfehlt, wollte man die Bezeichnung „Schuster“ im heutigen Wortsinne nehmen. Sachs war, nach modernen Begriffen, etwa der Inhaber einer kleinen Schuhfabrik: er unterhielt eine große Werkstatt und hat wohl in späteren Jahren kaum selbst zum Handwerkszeug gegriffen. Darüber hinaus nannte er ein Heim sein Eigen, auf das er mit Zug und Recht stolz sein konnte: wertvoller Hausrat und eine umfangreiche Bibliothek legten von seiner geleisteten Lebenshaltung und seinen kulturellen Bedürfnissen beredtes Zeugnis ab. Jede Mißstunde mußte er aus; er biß sich unermüdlich weiter fort, verfolgte mit Eifer die Reformationsbewegung und nahm teil an den geistigen Erregungen seiner Zeit. Wie weit diese Anteilnahme ging, und wie sehr er sich einer fast auf Geistesgröße gerichteten Lebensführung hingeeben hat, beweist die „Inventur“, die er am 1. Januar 1567 über seine Dichtungen anstellte. In 33 Bänden hatten sich über 6000 — „eher mehr denn weniger“ — dichterische Arbeiten angesammelt, und die gewöhnlichsten Hans-Sachs-Berichter haben die literarische Produktion des

Schusterpoeten auf mindestens eine halbe Million Verse beziffert.

In diesem quantitativ recht ansehnlichen Ertrag liegt natürlich nicht der Wert dieses Lebens. Das meiste davon ist rein geistlich bedingt und für die Menschen von heute ohne Bedeutung. Die Erfindung Hans Sachsens in den Kulturbereich aufzunehmen und als geistiges Erbe der Nation und ihrer Kultur zu erhalten, bedeutet viel mehr. Wie wenig von den reichen Schätzen, die die Jahrhunderte deutscher Dichtung dem lebenden Geistesleben hinterlassen haben, ist ihm heute noch gegenwärtig! Man braucht noch nicht einmal auf Hans Sachs zurückzugreifen; wie würde wohl eine mit reichhaltiger Erbschaft beantwortete Frage nach der Stellung, die Goethe im geistigen Vermächtnis und im Kulturbereich der zeitgenössischen Generation einnimmt, ausfallen! Nur über die großen Erscheinungen deutschen Volksstums und deutscher Kunst führt der Weg zum neuen geistigen Deutschland. Hans Sachs gehört zu ihnen. Richard Wagner hat seine unsterblichen „Meisterfinger“ zu einer Propheete gestaltet, indem er seinem Hans Sachs anhängen, voll die Worte in den Mund legte: „Ehrt Eure deutschen Meister — dann dankt ihr gute Geister!“

Randleisten.

Von

Josef Weigl.

Bei uns bläht sich die Null auf und freizist sich, als wäre sie wertvoller als alle anderen Ziffern. Der Araber bezeichnet die Nullen durch beschriebene Punkte; er behandelt sie richtig — als Nullen.

Nedem Freunde und Verwandten darf man beim Abschied gestroht ein Sträußchen vergiß mein nicht überreichen, nur nicht seiner Mutter. Für sie wäre das eine Beleidigung.

Eine Suppe, in der man ein Paar findet, ist immer noch besser als keine Suppe und Hunger leiden.

Es hat immer Leute gegeben, die den Ruhm als Rahm betrachten, den sie von der Milch abschöpfen dürfen, die andere gemolken haben.

Die Neuordnung.

Zu diesem Mund in ihrem 1925 folgende

Die Neuordnung und Erfindung 11. 1923 zuletzt Gelegenheit, emlung an beteiligten dem Ertrags Unternehmern werbesteller für beiden anderen tragssteller nur und es wird zu rohen Maßstab Abhören und Ge hat. Auf jeden Kapital- und Verhältnis zu jeder der beiden gleichen Uf hat geeizt, daß Verhältnis von 4 stehen, d. h. e. pitalsteuer ent bis 4000 Prozen schiedenheit hat Steuerpflichtigen

Ein weitere nung liegt in fo geeizt, daß die aus der Ge herausgeh schlag erwartete bedarfs benötigt sch Bestimmung artigen Fällen entsprechen sch lage stattz selbst mit aller werden, daß sich behebungen über hinaus nicht lie

Bei der Ne währten, für bi bereichlich gefor daß die Voraus Steuerpflichtigen sch uld zu red Vergangenheit i Zugrundelegung

Der starke beiträge und P seite der Gemei auf die Gewerbf erscheiden, daß schaften die am zu hören sind.

Die am e r menhang mit d den Rhein-Ruhr die Teilnahme sden Konfurren schwere Gefahr Indutrie bebet ter führen aus, Schritt für den dufrüen bedent

Berlin

Industrieakt.	Diver.
Aachener Leder.	12
Accumulator-Hin.	12
Adler Portlandz.	12
Adlerhütten Glas.	12
Adler & Oppen.	12
Adlerwerke.	12
A.-G. für Anilin.	12
Bausaah.	12
für Verkehr.	12
Alexanderwerk.	12
Alig. Elektr.-Ges.	12
V.-Akt.	12
Häuserbau.	12
Alsen Zement.	12
Amma Giesselei.	12
Amund. Papier.	12
Angl. Con. Guano.	12
Anh. Kohlen-Akt.	12
Ankerw. Hgsh.	12
Annab. Steingut.	12
Annab. Gußstahl.	12
Aschaff. Pap.	12
Augsb.-Nürnberg.	12
Bachm. Lederw.	12
Bad. Anil.-Sod.-W.	12
Baer & Stein.	12
Balcke Maschin.	12
Bamag-Mechan.	12
Bamberg. Malz.	12
Baroper Walz.	12
Basalt-Akt.-Ges.	12
Bast & Co.	12
Bay. Spiegelglas.	12
Bazar.	12
Bedburg-Wolland.	12
Bemberg J. P.	12
Bendix Holzbo.	12
Berg C. Breckin.	12
Berg J. Tiedt.	12
Bergmann Elekt.	12
Bert. Gub. Hut.	12
Holzkont.	12
Holzkont.	12
Karl-Land.	12
Masch.-Bau.	12
Berth. Messing.	12
Berzelsbergw.	12
Betzau-Möbelw.	12
Biel-Mech.-Werk.	12
Bing Met.-Nürnberg.	12

Zur Ausföhrung

Bankhaus

Boc

100 000 Mark für die allgemeine Wohlfahrts-
kasse ein Reingewinn von 1856 781 Mark per-

Beton-u.Monierb.	7	44.0	45.0	"	Jute-Spinn	8115.0	100.0	"	Fried
Bielef.Mech.Web	6	"	"	"	Kabelwerk	6	62.3	61.0	"
Bing Met. Nürnb.	0	41.2	41.2	"	Kalwerke	0	112.5	115.0	"

Zur Ausführung aller börsenmäßigen Geschäfte
empfehlen sich
Bankhaus Mahrert & Dümpe
Bochum, Alleestraße 18.

Agne
Mahrert
(Gelbe)
Gens
Germ

[illegible]

6	43.0	40.0	Rheinfelden	8	110.0	111.0	StöhrKammgarn	0	117
6	22.2	22.5	Waldheim. Braunk.	9	133.2	133.7	Stöhr Nähmas.	10	57
0	67.7	69.2	Elektrizität	7	64.8	64.8	Stolberger Zink	6	90

61.5	Westf.Draht-Ind.	5	49.8	49.5	Westd. Bod.Cr.-A.	0	7.1	—
—	„Eisenn.Draht	0	—	—				
86.0	„Kupfer	0	75.7	35.0				
75.0	Winkler Zern.	4	34.5	74.0	Bochum. Viktoria	—	47.0	47.0
—	„Wilke Dampf	5	39.5	39.0	Dortmund. Aktien	—	114.0	115.0
38.0	Wisser Metall	6	73.7	77.0	„Ritterb.	—	135.3	135.3
79.2	Wittener Gußst.	0	—	78.0	„Union	8	116.0	115.0
73.2	Wittkop. Tiefban	0	73.0	70.5	Düsseld. Dietrich	12	120.0	118.0
31.5	Wolf R.	0	38.5	37.5	„Höfe	—	—	—
79.5					Engelhard-Bran.	—	102.0	100.0
85.3	Wetzlar Maschin.	10	96.0	96.0	Glockenb. Gelsenk.	7.5	66.5	68.0

